

Predigt von Phil 4,4

Ich lese als Predigttext aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi. In Kap 4, V 4-7 schreibt der Apostel:

Freut euch immerzu, weil ihr zum Herrn gehört!

Ich sage es noch einmal: Freut euch!

Alle Menschen sollen merken, wie gütig ihr seid!

Der Herr ist nahe!

Macht euch keine Sorgen!

Im Gegenteil: Wendet euch in jeder Lage an Gott.

Tragt ihm eure Anliegen vor in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken behüten.

In der Gemeinschaft mit Jesus Christus wird er sie bewahren.

(Gebet: Gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort)

I. Freude

Paulus ist am Schluss seines Briefes angekommen. Hier braucht er nicht mehr ausführlich zu argumentieren und zu begründen, hier kann er zusammenfassen, noch einmal betonen und erinnern. Und Wichtiges herausstellen.

Zu diesem wichtigsten gehört die Freude.

Gleich zweimal nennt er das, auch schon vorher.

Ein außerordentlich schillernder Begriff:

Was ist Freude?

→ GD-Besucher fragen

Gegenteil? Trauer? Ärger?

Sorgen!

Freude = ganz gegenwärtig

Trauer – blickt zurück, Verlust, Sorgen blicken nach vorne

Das Bedeutungswörterbuch der deutschen Sprache, der Wahrig, definiert Freude als „Beglückung, (innere) Befriedigung, Gefühl des Frohseins, Fröhlichkeit“.

Nach Wikipedia es es eine „Beglückung“, „eine helle oder heitere Stimmung“, ein frohes Gefühl, „wenn alle seelischen Bedürfnisse erfüllt sind“.

Freude ist also ein ganz tief reichender Wesenszug in uns Menschen, wenn wir von einer Sache, einer Situation, einer Begegnung ganz tief im Innersten berührt sind.

Kann man nicht befehlen. Aber das macht Paulus auch gar nicht: „*Freut euch immerzu*“

Weckruf, kein Befehl! Oder vielleicht eine Erinnerung. Paulus erinnert häufig: So ist es doch!

Gleich zweimal, weil ihm das so wichtig ist. Und: „*immerzu*“!

Die Freude aber nun im Zentrum des christliche Glaubens zu verankern, klingt doch etwas mutig.

Wenn ich in dem alten theologischen Standardlexikon zu meiner Studienzeit, die RGG³, nachschauen will, stelle ich fest: „Freude“ ist gar nicht vorgesehen: die Theologie geht hier von „Freud, Sigmund“ gleich weiter zu „Freundschaft I. Religionsgeschichtlich“.

Offensichtlich hat man bei uns – vielleicht in der deutschen Theologie, sicherlich auch in Westfalen –, in der Freude nichts christlich-theologisch Relevantes gesehen. Glaube ist schließlich eine ernste Sache, nichts Oberflächliches. Ernsthaftigkeit wird weit höher geschätzt als Freude und Fröhlichkeit. Und E-Musik, die „ernste“ Musik gilt doch als höherwertig gegenüber der bloßen U-, der „Unterhaltungsmusik“.

Auch wenn es bei diesen Kategorisierung zunächst nur um die Besteuerung von Musikstilen geht, so hat sich diese Unterscheidung doch ziemlich tief in unser Bewusstsein eingepflanzt.

Freude, Fröhlichkeit, wird in einem Gegensatz gesehen zur Ernsthaftigkeit.

Biblich ist das anders. Paulus verortet Freude im Zentrum des christlichen Glaubens. Eigentlich hätte uns ja schon die Musik darauf hinweisen können. Denn viele „ernste“ Musikstücke wurden doch für sehr unterhaltsame Gelegenheiten und Aufführungsorte komponiert.

Freude und Ernsthaftigkeit sind auch hier keine Gegensätze.

II. Der Grund: Der Herr ist nahe.

Freude – heutige Situation? Inflation, Heizkosten, Kriegsangst...

Freude braucht einen Grund. Wir freuen uns über etwas oder an etwas (sonst psychisch verdächtig...Affektstörung, Pathologisches Lachen, Affektinkontinenz)

Wenn man nach dem Grund christlicher Freude sucht, sieht es bei Paulus ja auch eher düster aus. Er schreibt seinen Brief aus dem Gefängnis. Aus einem dunklen Kellerloch, und er weiß nicht, ob er dort wieder lebend herauskommt. *Freut euch!*, schreibt er an die Gemeinde in Philippi, seine erste Gemeinde, die er in Europa gegründet hat, den Grundstein der westlichen Mission. Sie ein bisschen sein Nesthäkchen, seine Lieblingsgemeinde. Vor allem aber auch eine Stadt, die in diesen Tagen die erste Christenverfolgung erlebt. Zum ersten Mal heißt Christsein nicht nur, in der Gesellschaft schräg ange-

sehen zu werden, es bedeutet auch, für seinen Glauben um sein Leben fürchten zu müssen. Nein, diese Freude geht nicht über die aktuelle Lage und ihre Probleme hinweg.

Wenn wir uns also freuen sollen sogar in schwierigen Situationen, in Bedrohung, im Leid, dann muss dann einen Grund haben, der tiefer reicht als die Erfahrungen, die wir in der Welt und mit dieser Welt machen.

Paulus schreibt hier: *Freut euch immerzu. Weil ihr zum Herrn gehört!*

Es geht um die Freude, die ich empfinde, wenn ich *in Gott* bin, Teil von ihm, seinem Reich und seiner Liebe bin. Hier gibt es kein Außenvorbleiben, kein Distanzieren und sorgfältiges Beobachten. Paulus schreibt hier nicht: „Freut euch über den Herrn!“ Nein: *in dem Herrn!* Paulus meint einen Zustand, eine existentielle Gegebenheit des Lebens. Ein sich Einlassen, ein In-Gott-hinein-Kommen, ein Einswerden, das mein ganzes Dasein umfasst und bestimmt. Die Freude des Paulus kann man nicht als Zuschauer erleben. Sie entsteht aus einer Beziehung.

Und mit dieser Aufforderung zur Freude ist Paulus kein abgehobener Einzelfall, sondern steht auf einer breiten biblischen Basis. Überall erklingt dieser Aufruf.

Und auch unsere Kirchenliedern nehmen dieses Thema immer wieder auf, und zwar in jeder Jahreszeit:

„Geh aus mein Herz und suche Freud“ reimt sich auf die „schöne Sommerzeit“, „Fröhlich soll mein Herze springen“ in der Weihnachtszeit und zu Ostern singt der Auferstandene: „...und ruft Viktoria!, schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held...“

Die Folgerung ist natürlich, dass wir als Nachfolger von Jesus in seine Freude einstimmen sollen, was sogar das Schwenken von Fähnlein nicht auszuschließen scheint.

Die Freude ist die Grundstimmung des Glaubens.

III.

Und in diese Freudenbotschaft hinein schrieb Paulus dann einen Satz, der – würde er für sich alleine stehen – sehr sperrig, sehr missverständlich ist:

„Der Herr ist nahe!“

Der Herr ist nahe – dieser Satz ist besetzt. Die weltweit auflagenstärkste religiöse Zeitschrift hat dieses Thema schon lange okkupiert: der „Wachturm“ will seine Leser wachrütteln und bei der Stange halten – und er macht dabei Angst. Und mit ihm so viele Angstmacher verschiedenster Prägung. Da ist etwas schrecklich schief gegangen. Das Band zwischen christlichem Glauben und christlicher Freude ist zerrissen. Und dann

kann es nur noch zu einem schlechten Umgang mit der christlichen Botschaft kommen.
Ein Umgang, der Angst macht. Eine Botschaft, die unfrei macht.

Der Herr ist nahe – wie schrecklich, hoffentlich habe ich nichts falsch gemacht...

Wiederkunft: bedrohlich (Bekenntnis: „zu richten“)

Geschichte wach bleibe, a
aber nicht Gutes und Böses aufrechnen,
sondern: Blick auf das Ganze, Schöpfung befreit, Ziel,
das als Christen vertreten, sonst belanglos

Paulus: Nah-Erwartung.

Unser Leben ist nicht auf Naherwartung ausgerichtet: wir bereiten uns auf Weihnachten vor – wie: „Alle Jahre wieder“. Wenn wir ehrlich sind, erwarten wir doch gar nicht, dass bis dahin das Ende der Welt kommt.

Apokalypse: in Krisenzeiten

Wie anders klingt es bei Paulus: Freut euch, der Herr ist nahe. zentrales Thema im Philipper. Nah-Erwartung - wird zur Nähe-Erfahrung.

Güte erkennen

Wenn wir das wieder neu entdecken, dann wird diese Freude ansteckend: *Alle Menschen sollen merken, wie gütig ihr seid!*

Wer in Gott eine ganzheitliche Freude erfährt, der gibt sie weiter. Wer sich bis in die Tiefen seiner Seele freut, der geht mit der Welt und seinen Mitmenschen gütig um. Weil er selber erfüllt ist. Das griechische Wort, das in unseren Bibeln mit „Güte“ übersetzt wird, kann man auch mit „Gelassenheit“ wiedergeben. Die Freude, um die es Paulus geht, macht den Menschen gelassen. Er ist in Gott, wovor sollte er sich fürchten? Für Meister Eckhart, diesen großen mittelalterlichen Mystiker, war Gelassenheit einer seiner zentralen theologischen Begriffe. Er glaubte, man müsse nur gelassen genug werden, dann würde man Gott automatisch erfahren. Wer sich nicht mehr um weltliche Dinge sorgt, die nur ablenken, der macht sich frei für Gott. Gelassenheit öffnet die Seele. Paulus sieht diesen Zusammenhang auch, aber andersherum: Er ist überzeugt, dass ein Mensch, der sich in Gott freut, gelassen wird.

Martin Luther wusste auch nicht genau, wie er den Begriff, der in der revidierten Fassung 'Güte' heißt, übersetzen wollte. Er wählte das schöne Wort 'Lindigkeit'. *Eure Lindigkeit lasst kund sein allen Menschen.*

Epieikes: recht und billig, angemessenes Verhalten, gelassen, freundlich, versöhnlich, uneigennützig, großzügig...

Ein tolles Wort. Es hat so etwas Sanftes, Schönes, Angenehmes. Und es heißt auch ur-

sprünglich 'weich, zart, mild, geschmeidig'. Da steckt das Wort „lindern“ drin – auf ganz sanfte Weise heil machen. Wer sich freut, der wird lindig. Sanft und freundlich, ausgeglichen und beweglich.

Alle Welt soll merken, dass Ihr in Gott ruhende Menschen seid. Denn wer in Gott ruht, der hat es nicht nötig, sich über andere aufzuregen, sie zu belügen und zu betrügen, sie zu verletzen oder sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen.

Weil diese Freude so groß ist!

Offensichtlich waren diese Appelle wirksam. Denn wir lesen bei vielen antiken christlichen wie nichtchristlichen Autoren der ersten Jahrhunderte, dass sich christliche Gemeinschaften in der Regel sehr auffällig verhielten: sie setzen nicht ihre Kinder aus, lebten nicht ausschweifend, kümmerten sich um die, die in der römischen Welt untergehen würden, die Witwen und die Waisen, sie kümmern sich untereinander, und zwar über die kulturellen Grenzen hinweg, und das in einer Welt, in der Vertrauen und Zuneigung normalerweise auf die Familie und die Freunde beschränkt blieben.

Das war missionarisch wirksam, und viel weniger ihr Glaube oder ihre ausgefeilte Theologie.

Darüber freuen: Nicht weil wir so perfekt sind, weil unser Leben gut und gelungen ist. Paulus weiß darum, dass unser Leben unvollkommen und gebrochen ist. Aber er weiß auch: Gott, Jesus kann aus diesen Fragmenten unseres Lebens etwas Ganzes machen, etwas Heiles. Gott ist gekommen, *der Herr ist nahe*, um das Leben heil zu machen.

Der „Heiland“ ist da, wie wir ihn mit diesem schönen altmodischen Wort nennen.

Gegensatz: Sorgen

Und darum erinnert Paulus hier auch noch einmal an den wahren Gegensatz zur Freude: Nicht Leid oder Ernstes hindern christliche Freude, sondern das Sorgen.

Freude ist der Gegensatz zur Sorge:

Wenn wir uns sorgen, dann schauen wir immer auf die Zukunft: jetzt geht es mir gut, habe ich Geld, bin ich gesund..., aber: wer weiß....?

Unser ganzes Leben wird von dieser Blickrichtung bestimmt, von dieser Bewegung auf die Zukunft hin.

Wenn wir uns freuen, dann kommt diese Bewegung zum Stillstand.

Weil unser Sehnen, unser Wünschen erfüllt ist.

Wer sich freut, möchte dass dieser Moment ewig anhält.

Nietzsche: „Alle Lust will Ewigkeit“

Daraus folgt dann ganz von allein:

Macht euch keine Sorgen! Im Gegenteil! Wendet euch in jeder Lage an Gott. Tragt ihm eure Anliegen vor – in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit.

Nochmal zur Erinnerung: Der Apostel schreibt das einer Gemeinde, die sich möglicherweise versteckt hält oder nicht weiß, wann die nächste Verfolgungswelle losgeht. *Macht euch kein Sorgen.* Dieses In-Gott-sein bedeutet, dass er der Ansprechpartner ist. Dass er der ist, dem man grenzenlos vertrauen kann. Gebt ab, lasst los, schlagt euch nicht alleine mit euren Sorgen herum, werft sie Gott zu Füßen. Und zwar mit allen Gefühlen: Flehen und Danksagen. Wer vor Gott nicht weinen oder ihn mit Inbrunst zujubeln kann, der betrügt sich selbst um die wichtigsten Aspekte des Betens. Es geht nicht um ein ganzes, vollständiges oder gar perfektes Leben.

Wie es so viele anbieten:

eine perfekte Gemeinschaft; die reine Lehre, der unfehlbare Glaube.

Ein Lebenskonzept, das alle unsere Potentiale zur Erfüllung bringt.

Völlige Gesundheit, ein Leben ohne Leid, eine Welt ohne Elend...

Unser Leben bleibt gebrochen, aber Gott macht aus diesen Fragmenten unseres Lebens etwas Ganzes, Heiles.

Der Herr, der Heiland, ist nahe

und deshalb: um alles beten – aber in DUR? Dank gibt den Ton an.

Freude aus dem Leben im Herrn, aus der Erfahrung, dass Gott nahe ist.

Freude, die Sorgen abzugeben versteht und die ausstrahlt und einladend wirkt.

Ich möchte abschließen mit einer Geschichte. Sie gehört zu meinen persönlichen Lieblingsgeschichten. Und sie zeigt sehr schön gleichnishaft Gottes Handeln an uns unvollkommenen Menschen.

Der berühmte polnische Komponist und Pianist Ignacy Jan Paderewsky gab in New York ein Konzert, das schon ein halbes Jahr vorher ausverkauft war. Im Publikum saß auch eine Mutter mit ihrem neunjährigen Sohn. Der hatte keine rechte Lust mehr auf

seinen Klavierunterricht und die Mutter hoffte, dass sich etwas von der Begeisterung für die Musik auf ihren Sohn überträgt.

Der Junge steckte zwar in einem feinen Anzug, aber er blieb ein Kind. Unruhig, ständig in Bewegung, vor dem Konzert stand er immer wieder auf – sehr zum Ärger der anderen Konzertbesucher.

Einen Augenblick lang war die Mutter abgelenkt und als sie wieder neben sich blickte, war der Platz leer. Und dann sah sie zu ihrem großen Entsetzen, wie der Junge an der Seite neben den Stuhlreihen entlang ging, Richtung Bühne, wo der vorbereitete Flügel stand.

(Ja, und genau das passierte): der Junge stieg die Treppenstufen neben der Bühne hoch, ging zum Flügel setzte sich und begann zu spielen. Mit 2 Fingern, das konnte er schon.

Unruhe breitete sich im Publikum aus. Das bekam Paderewsky hinter dem Bühnenvorhang mit. Mit einem Blick erfasste er die Situation. Schnell streifte er sich seine Smoking-Jacke über und betrat die Bühne. Augenblicklich wurde es still: Was würde der große Pianist jetzt machen? Nur der Junge bekam nichts mit und spielte einfach weiter.

Paderewsky ging vorsichtig zu ihm, setzte sich neben ihn auf den Klavierstuhl und flüsterte ihm ins Ohr: „Hör nicht auf, spiel weiter, du machst das gut!“. Und während der Junge klimperte, improvisierte Paderewsky ein großartiges Stück darum herum.

Für Viele der Höhepunkt dieses Konzertabends.

Ich weiß nicht, ob sich diese Geschichte wirklich so zugetragen hat. Ich kenne sie nur aus christlichen Büchern. Aber sie illustriert sehr schön, wie es ist, wenn Gott den Menschen nahe ist. Dann können wir gelassen unsere Dinge tun, der macht aus unseren stümperhaften Ansätzen etwas Großartiges.

Dann wird das Leben wieder heil und unsere Sehnsucht erfüllt sich.

Perspektive der Mutter: wie kann ich das festhalten, im Alltag meines Sohnes?

Das gilt auch jetzt für Weihnachten.: Klar, wir bereiten uns vor. Planen, kaufen ein, laden ein, freuen uns darauf. Aber es hängt nicht von unseren tollen Vorbereitungen ab, ob wir etwas von der Freude erleben, wie sie in den biblischen Weihnachtsgeschichten erzählt wird. Die starke Botschaft, von der Paulus uns hier schreibt, weist uns ganz auf Gott hin. Und wir tun gut daran, uns immer wieder daran erinnern zu lassen – am besten so wie Paulus es macht: gleich mehrmals.

Freut euch immerzu, weil ihr zum Herrn gehört!

Ich sage es noch einmal: Freut euch!

Der Herr ist nahe!

Hoffentlich könne wir dann das erleben, womit Paulus seinen Gedanken schließt und der auch am Schluss vieler Predigten steht:

Den Frieden Gottes. Nicht aus der Welt erkennen

überragt alle Sinne, auch alle Erfahrungen!, fassbar nur im Glauben.

Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken behüten.

In der Gemeinschaft mit Jesus Christus wird er sie bewahren. Amen.